

56 Konzerte gegeben wurden. 1921 endlich ging es noch einmal nach Schweden.

Wollte man den Glanz der Philharmonischen Konzerte schildern, müßte man die Solisten aufzählen, die mitwirkten, die Geigerkönige und die Magier der Tasten, die Sterne am Himmel der Gesangskunst, man müßte aber auch die bedeutenden Künstler nennen, die im Lauf der 75 Jahre an den Pulten des Orchesters saßen, aus denen dann berühmte Instrumentalisten wurden.

Auf das alles kann nicht näher eingegangen werden. Doch sei eine Eigenart der „philharmonischen Tätigkeit“ ausdrücklich vermerkt. Das Orchester ist nicht nur durch seine Mitwirkung bei den großen Choraufführungen aufs engste mit der Dresdner Laienmusikpflege verbunden gewesen, es hat auch auf andere Weise sehr in die Breite gewirkt. Schon Ernst Stahl veranstaltete Ende der 80er Jahre kunst-erzieherische Konzerte mit historischen Programmen von Bach bis Wagner. Am Anfang des neuen Jahrhunderts war es der Dresdner Sinfoniker Paul Büttner, der das Orchester für die Arbeitermusikpflege einsetzte. Büttner und Gustav Mraczek, der das Orchester durch den wohl schwersten Winter, den von 1923/24, hindurchsteuerte, gehören zu den Verfeimten des „Dritten Reiches“. Beide starben, bevor das Licht der Freiheit wieder über Deutschland aufgegangen war, und so geziemt es sich, ihrer hier besonders zu gedenken. Die volkspädagogische Tätigkeit wurde fortgesetzt in den schweren Zeiten der Inflation, als der „Dresdner Verein Volkswohl“ und die „Dresdner Volksbühne“ in ein festes Verhältnis zu dem Orchester traten und die Stadtverwaltung mit der Einrichtung von Schulkonzerten und Konzerten für Erwerbslose eine Erhöhung des

jährlichen Zuschusses rechtfertigen konnte.

Sie werden auch — und damit treten wir in die Gegenwart ein — in Zukunft eine wichtige Rolle im Arbeitsplan der Dresdner Philharmonie spielen. So findet z. B. nach Absicht des jungen Orchesterleiters Gerhart Wiesenhütter, der — energisch zupackend — sofort nach dem Einmarsch der Roten Armee die von den Nazis zertrümmerte Philharmonie wieder aufrichtete, im Rahmen der Jubiläumsfestkonzerte ein Jugendkonzert statt, bei dem alle Instrumente nach ihrer Einzel- und Orchesterwirkung erklärt werden.

Der Gewerbehauseaal, der Zeuge so vieler glanzvoller Höhepunkte musikalischer Leistung war, ist heute eine Trümmerstätte. Mit Wehmut denkt der Dresdner an ihn zurück. Auch dieses Kulturzentrum wurde dem arroganten Hochmut zum Opfer gebracht. Die Dresdner Philharmonie ist — wie so viele — ohne Haus und Heimat. Die Zeit nach dem Zusammenbruch brachte Wochen schwierigster Aufbauarbeit. Aber sie zeigte auch, daß die Dresdner Philharmonie doch noch



CARL SCHURICHT

ein „zu Hause“ hat: Es liegt in den Herzen der Dresdner. Dies hat der rege Besuch der Konzertveranstaltungen bewiesen. Auch die Schrecken des Krieges haben die Dresdner Philharmonie nicht auslöschen können. Der Wiederaufbauwille wird auch die bestehenden Schwierigkeiten überwinden, sollten noch so große Opfer von den Orchestermitgliedern gefordert werden. Die Philharmonie lebt und ist aus Dresden nicht mehr wegzudenken.

Sie schickt sich an, das Fest ihres 75jährigen Bestehens durch die Einleitung eines Zyklus zu beginnen, der dem größten deutschen Genius auf dem Gebiete der Musik — Beethoven — gewidmet ist.